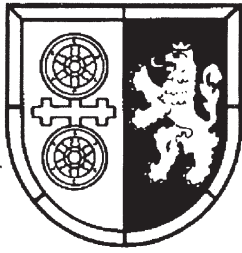


HEIMATBEILAGE



Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 3

Mai 2006

16. Jahrgang

Museen und junge Menschen

so lautet das Motto zum diesjährigen internationalen Museumstag,
am Sonntag, den 21. Mai 2006.

Mit dieser Ausgabe der Heimatbeilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim wird zum einen dokumentiert, wie jungen Menschen „museales Wissen“ vermittelt werden kann, in dem man sie kinderfreundlich und altersgerecht aktiviert: Ein gutes Beispiel war die Ausstellung „Spuren der Vor- und Frühgeschichte Rheinhessens und des Nahraumes“ im Herbst 2005 in Gensingen; darüber wird hier berichtet, u. a. mit Beiträgen der jungen Besucher selbst.

Zum anderen wird in dieser Ausgabe an den geschichtlichen Reichtum Rheinhessens und gerade auch des Gebietes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim erinnert.

Ein Fund in Gau-Algesheim aus der Keltenzeit zeigt dies besonders prägnant; lesen Sie dazu den Originalbericht aus der Zeit des Fundes im Jahr 1936, ergänzt um einen Hinweis darüber, wo man heute wieder ein Abbild davon sehen kann.

Zum Abschluss wird über die Menschen berichtet, denen wir solche Funde verdanken, den so genannten Fundmeldern, gelegentlich auch als Ehrenamts-Archäologen bezeichnet, durch deren Tätigkeit eigentlich so manche Spuren der Vor- und Frühgeschichte zunächst erkannt und (meist erst viel später) auch anerkannt worden sind. Auch dies mag gerade junge Menschen motivieren, mit wachem Blick durch ihre Heimat zu gehen und dabei deren Boden-Schätze zu erkennen suchen und so unsere Region als wahres Museum der Geschichte lebendig werden zu lassen.

Spuren der Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens und des Nahraumes

so lautete der Titel der Ausstellung, die am Sonntag, den 18. September 2005 im Haus der Kultur und Geschichte in Gensingen, Römerstraße 17 eröffnet wurde. Darin konnte anhand von Funden aus der hiesigen Region gezeigt werden, wie man sich die Entwicklung von Werkzeugen vorstellen kann, die vor einigen tausend Jahren von bereits hier lebenden Menschen geschaffen worden sind. Werkzeuge, die dazu gedient haben, Feuer zu schlagen, Tiere zu jagen, aus Fellen Kleidung herzustellen und Zelte zu bauen, Ackerbau zu betreiben, die Bereitung von Nahrung zu unterstützen und schließlich Alltagsgeschirr und Kultgegenstände anzufertigen.

Dies wurde gezeigt anhand von Original-Funden. Die Art und Weise, wie man diese Gegenstände in der damaligen Zeit verwendet hatte, wurde durch Abbildungen anschaulich dargestellt und durch Texte erläutert. Schulklassen wurden die geschichtlichen Zusammenhänge durch Führer im Zwiegespräch detailliert näher gebracht.

Mit dieser Ausstellung hatte der Arbeitskreis „Vor- und Frühgeschichte“ der Carl-Brilmayer-Gesellschaft, Gau-Algesheim (CBG) in Verbindung mit dem Freundeskreis Kultur und Geschichte Gensingen zeigen können, auf welchen geschichtsträchtigen Boden wir hier in Rhein Hessen leben.

Auf einer DVD von 18 Minuten Laufzeit wurde die Ausstellung dokumentiert.

Daraus sind die nachfolgenden Texte und Abbildungen entnommen.

Die Fundmelder

Die Ausstellung zeigte Originalfunde von Helmut Becker, Gau-Algeheim; Udo Beisiegel, Gensingen; Wolfgang Ober, Nieder-Hilbersheim und Wilfried Kehr, Armsheim.

Alle Funde sind dem rheinland-pfälzischen Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Archäologische Boden- und Denkmalpflege in Mainz gemeldet und registriert worden. Der Landesarchäologe, Dr. Gerd

Rupprecht, hat diesem Kreis von „Ehrenamts-Archäologen“ ihre tiefe Verbundenheit zur Geschichtlichkeit und ihre selbstgewählte Verpflichtung zur Fürsorge für die materielle Vergangenheit bestätigt und dem Kreis alle ihm möglichen Unterstützungen zugesagt.

Die Ausstellung

In neun Vitrinen bzw. Schwerpunkten wurden Originalfunde aus dem hiesigen Raum gezeigt. Erklärende Schautafeln und viele Bilder vermittelten dem Besucher zusätzlich Informationen, wie z.B. aus einem Stein ein einfaches Werkzeug wird. Über viele Entwicklungsstufen und in langen Zeiträumen entwickelten sich dann daraus ganz spezielle Werkzeuge. Auch waren Funde aus der Eiszeit zu sehen. Mammutknochen sind Beispiele für die damalige Tierwelt. Dann folgte der Übergang zum Ackerbau. Es entstehen Tongefäße, und die Menschen wohnen in Häusern mit Lehmflechtwänden.

Passend zur Ausstellung gab das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz an anderer Stelle den wichtigen Hinweis: Archäologische Fundgegenstände und Befunde sind wichtige Quellen unserer gemeinsamen Vergangenheit. Sie geben besonders für frühere Epochen als einzige Dokumente Aufschluss zur Geschichte unseres Landes, unserer Region. Sie sind somit für uns alle von Bedeutung und daher von öffentlichem Interesse.

Die Werkzeuge

Aus einem Stein wird ein Werkzeug.

So, wie in der Schautafel (vgl. Abbildung 1) dargestellt, kann man sich die Entwicklung der frühen ersten Werkzeuge vorstellen. Zuerst gab es mit einem Schlag einen Abschlag am Stein. Mehrere solcher Abschlüsse am Stein ergaben ein Haut- und Hackgerät, nach dem englischen „chop“ für Hieb international dann Chopper = Hackmesser genannt. Mit weiteren Bearbeitungsschritten wird daraus ein chopping-tool, ein Hackwerkzeug und dann ein Schneidegerät.

Spuren der Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens und des Nahraumes

Zwischen den einzelnen Entwicklungsstufen liegen sehr lange Zeiträume. Das Chopping-tool besitzt nur wenige Retuschen, d.h. Nachbesserungen durch weitere kleinere Abschläge. Dadurch liegt der Stein griffig in der Hand.

Eine Weiterentwicklung der Bearbeitung führt zum Spaltkeil, englisch „cleaver“. Er besitzt Retuschen für einzelne Finger. Dadurch passt er perfekt auch noch in unsere heutige Hand.

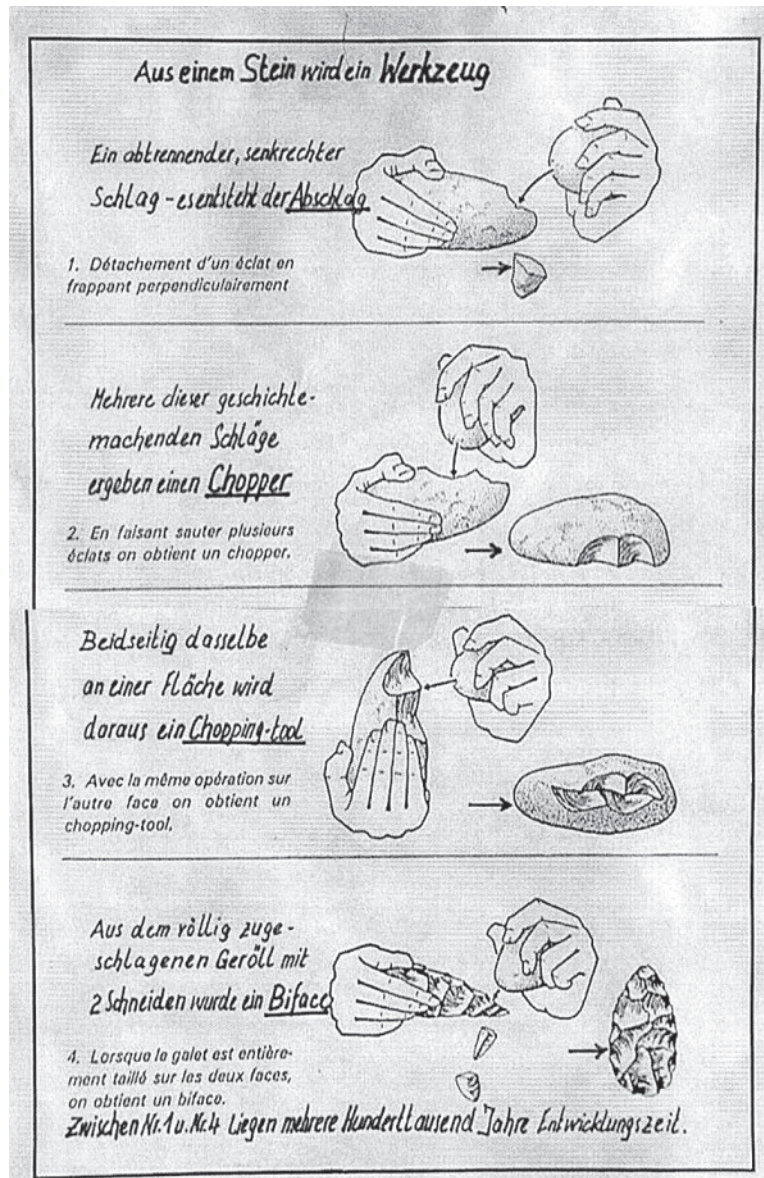


Abb. 1: Schautafel über die Entwicklung der Werkzeuge

Die Nahrung

Ein weiterer Ausstellungsteil zeigte den Übergang vom Jäger und Sammler zum Ackerbauer; (vgl. Abbildung 2). Der Mensch wurde sesshaft. Er hatte Korn angebaut.

Zur Ernte des Getreides wurden Sicheln

entwickelt, bei denen dünne, nebeneinander gesteckte Scheiben aus Flintstein die Schneide bildeten. Diese Scheiben wurden mit Birkenpech in ein gebogenes Stück Holz fest eingeklebt. Die in der Abbildung 2 gezeigte Sichel ist ein Nachbau mit Original-Fundstücken von Flintscheiben.



Abb. 2: Steinzeitliche Sichel

Zum Mahlen des Getreides benutzten die früheren Menschen Reibschalen und Reibsteine aus den unterschiedlichsten Materialien und Formen. Die gefundenen Reibschalen sind nach innen gewölbt, darauf lag das Korn, das mit dem Reibstein ge-

mahlen wurde; vgl. Abbildung 3. Nach längerem Mahlen wird der Reibstein ganz glatt und glänzend vom Spelz der Kornhüllen, außerdem duftet er nach Korn. Das gemahlene Getreide wurde dann in Tontöpfen aufbewahrt.



Abb. 3: Mahlen des Kornes durch einen Reibstein auf einer Reibschale

Scherben solcher Töpfe sind Leit-Fossilien der Jungsteinzeit, das heißt, je nach Form und Linierung der Außenwände der Töpfe, deren Muster und Einkerbungen ist eine zeitliche Zuordnung zu bestimmten Kulturen möglich. Der in der Ausstellung ge-

zeigte Tonbecher lässt sich in die Zeit der Rössener-Kultur einordnen. Bei dem Ort Rössen bei Halle an der Saale wurden solche, aus der Jungsteinzeit, das sind 5000 bis 4300 Jahre vor Christi Geburt, also schon 7000 Jahre alte Funde entdeckt.

Die Rössener Kultur war weit verbreitet, auch in Rheinhessen, hier besonders die so genannte Stichbandkeramik. In dem gezeigten Fundstück sind die Farbeinlagen in den Linien noch gut zu erkennen.

Bericht der Grundschüler über ihren Ausflug in die Steinzeit

In der Ausgabe vom Donnerstag, den 3. November 2005 der „Gau-Algesheimer Stadtnachrichten“ war der nachfolgend wiedergegebene Beitrag zu lesen:

Ausflug in die Steinzeit

Wir, die Kinder der Klassen 3a, 3b und 3c der Schloss-Ardeck-Grundschule Gau-Algesheim, waren am Mittwoch dem 05. Oktober 2005 in Gensingen bei der Ausstellung „Auf den Spuren der Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens und des Nahraumes“. Es ging um Ausgrabungen aus den Zeiten der Steinzeitmenschen. Wir haben eine Geschichte über das Leben und die Ernährung der Steinzeitmenschen gehört und Brot gegessen, das bereits Steinzeitmenschen so gebacken haben. Es



Abb. 4: Brot backen in der Steinzeit

war aber nicht original! Leider hatten wir keine Zeit selber Brot zu backen. Wir haben aber mit einer Kornreibe Korn gerieben. Später haben wir verschiedene Pfeilspitzen besichtigt und uns wichtige Informationen abgemalt oder abgeschrieben. Allen Kindern hat gut gefallen, dass wir mit Feuersteinen Funken erzeugen konnten. Jeder durfte einen Mammutknochen in die Hand nehmen und daran riechen. Wir bedanken uns im Namen aller Kinder der dritten Klassen bei Herrn

Avenarius, Herrn Becker und allen anderen Verantwortlichen. Den Ausflug werden wir so schnell nicht wieder vergessen.

Geschrieben von Franziska Münch, Ricarda Haase, Cedric Wingenter und Katharina Eigen aus der Klasse 3b der Schloss-Ardeck-Grundschule in Gau-Algesheim.



Abb. 5: Museumsrundgang der 3. Klasse

Einzigartiger Fund in Gau-Algesheim

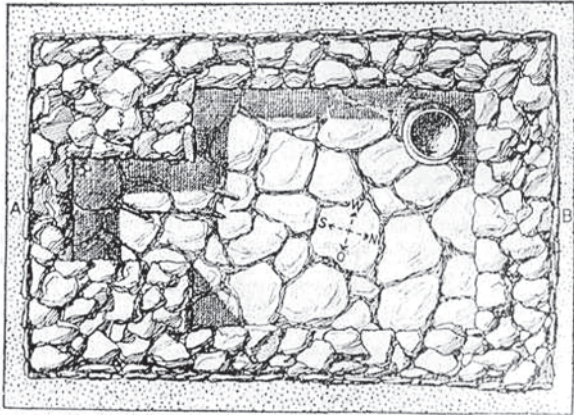
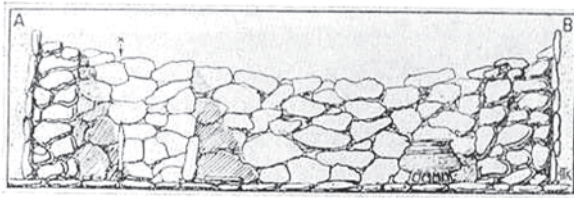
Abdruck eines Berichtes in der Lokalpresse aus dem Jahr 1936:

Eine Grabanlage der Bronzezeit

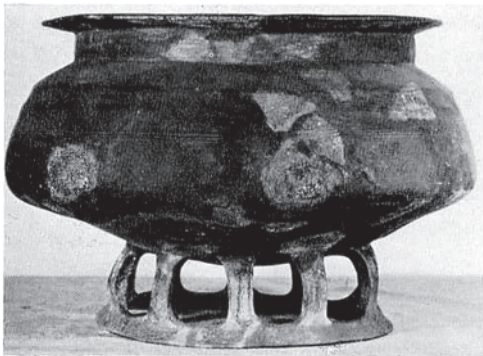
Rheinhessen gehört durch die Fruchtbarkeit seines Bodens zu den deutschen Landstrichen, die immer am dichtesten besiedelt waren. Man könnte unsere Heimat einem Magneten vergleichen, der alles anzieht, was sich seinem Bannkreis nähert. Da mag es denn auch weiter nicht verwunderlich erscheinen, wenn gerade in Rheinhessen die merkwürdigsten und oft nicht erklärbaren Funde gemacht werden, die nicht allein die deutsche Wissenschaft, sondern auch das Ausland in Bewegung setzen wie es jetzt mit einer gemauerten Grabanlage der späten Bronzezeit (1000 v. Chr.) der Fall ist, die man in Gau-Algesheim gefunden hat.

Dort fand der Bauer J. W. Hassmer beim Setzen von Obstbäumen mitten im flachen sandigen Gelände eine größere Steinsetzung, ein durchaus ungewöhnliches Vorkommnis in dem vom Rhein angeschwemmten Gelände.

Aber noch ungewöhnlicher wurde der Fund nach seiner völligen Freilegung durch das Mainzer Altertumsmuseum.



Gemauerte Grabanlage der Urnenfelderkultur



Gefäß aus einem Grab der Urnenfelderkultur
Gau-Algesheim, Gewinn „Trappenschießer“

Abb. 6: Grabanlage und Gefäß

Es ergab sich eine rechteckige gemauerte Grabanlage, an deren einer Schmalseite eine kleine rechteckige Apside aus der Mauerdicke ausgespart war.

Der Boden des Raumes war sorgfältig mit flachen Platten belegt, während die Wände in größeren Bruchsteinen aufgeführt waren, welche die Erbauer von dem einige Kilometer entfernt liegenden Laurenziberg herbeischleppen mussten.

In der Apside fanden sich Reste von Knochen, ein kleiner Bronzering und, eng zwischen die Steine gepreßt, eine Lanzenspitze von einer bis jetzt unbekannt Form, obwohl die Zahl der bis jetzt gefundenen Lanzenspitzen wirklich nicht gering ist.

In dem Hauptraum lagen die Reste eines Gefäßes, das sich nach seiner Restaurierung als eine ebenfalls unbekannt, merkwürdige und sehr elegante Form zeigte.

Auf einem flachen kreisrunden Standring sitzen in gleichmäßigem Abstand nach oben leicht einwärts gekrümmte Streben, die einen schalenähnlichen weitausladenden Gefäßkörper tragen, der oben in einen kurzen Hals mit schmalen, scharf abgebogenen Rand endigt.

Es scheint, dass man die Grabanlage in früheren Zeiten einmal beraubt hat, wobei das Kultgefäß zertreten wurde, der Bronzering und die Lanzenspitze nur durch ihr Verstecksein der Verwendung entgingen. Wahrscheinlich war das Grab ehemals reicher ausgestattet.

Wir aber freuen uns, dass wenigstens diese besonderen Stücke, die die Unikats unserer reichen Sammlungen um einige Merkwürdigkeiten bereichern, erhalten geblieben sind.

Dr. Biehn

Nachsatz der Redaktion:

In der Festschrift aus dem Jahr 1955 „600 Jahre Stadt Gau-Algesheim – Aus Kultur und Geschichte der Stadt“ ist die dort so genannte Grabanlage der Urnenfelderkultur von Bodendenkmalpfleger Dr. Heinz Schermer, Mainz nochmals beschrieben worden.

Daraus sind die in Abbildung 6 gezeigte Skizze der Grabanlage und das Gefäß entnommen.

Im Sommer 2005 zeigte das Historische Museum der Pfalz in Speyer die Ausstellung „Vor- und Frühgeschichte“ mit dem Schwerpunkt Bronzezeit. Darin waren die Original-Funde aus Gau-Algesheim in einer eigenen Vitrine ausgestellt. Mit Zustimmung der Museumsleitung konnte Helmut Becker am 07.09.2005 die in Abbildung 7 gezeigten Gegenstände fotografieren. Das Foto ist in der Rathaus-scheune der Stadt zu sehen.



Abb. 7: Prunklanze und Paradegefäß

Text zum Foto aus dem Museum Speyer:

Prunklanze und Paradegefäß

Großes Steinkammergrab von
Gau-Algesheim (Rhein Hessen)
um 1150 v. Chr.

Bronze, Keramik
Landesmuseum Mainz

Das Grab von Gau-Algesheim war sicherlich in alter Zeit geplündert worden. Die Lanzenspitze und das (in großem Umfang ergänzte) Gefäß sind die Reste der wohl außerordentlich reichen Grabausstattung eines großen Herrn des Schwertträgeradels. Darauf lässt schon die ungewöhnlich große, sorgfältig in Trockenmauertechnik gebaute Grabkammer mit Innenmaßen von 3,6 m Länge, 2,4 m Breite und 1,3 bis 1,5 m Höhe schließen.

Mit der Beigabe u.a. eines Zeremonialwagens wäre durchaus zu rechnen.

Die Tätigkeit der Fundmelder

Der Bodendenkmalpfleger Dr. Heinz Schermer hatte noch 1955 bemängelt, dass in unserer Region kaum Heimatfreunde aktiv sind, die sich der vor- und frühgeschichtlichen Zeit zuwenden. Als 1979 durch den Bau der westlichen Umgehungsstraße um Gau-Algesheim ganze Hügel abgetragen und damit Einblicke in mehrere Meter Tiefe möglich gemacht wurden, erkannte Helmut Becker sein Talent, mit wachem Blick ungewöhnliche Dinge zu entdecken. Einige Zeit später bekam er Kontakt mit anderen gleichge-

sinnnten „Einzel-Gängern“ aus unserer Region, die nahezu regelmäßig, bei günstiger Wetterlage die Gemarkungen nach solchen ungewöhnlichen Gegenständen abgehen, die sie von der Erdoberfläche auflesen (daher: Lese-Funde), d.h. dass sie nicht danach graben müssen. Die fortgeschrittene Technisierung der landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte, die mit von Mal zu Mal größer werdenden Hilfsmitteln immer tiefer die Erde bearbeiten, sorgen zugleich dafür, dass ebenfalls von Mal zu Mal immer wieder neue Funde von geübten Beobachtern entdeckt, aufge-

lesen, erkannt und mit Hilfe von Fachleuten geprüft und erklärt werden können. Solche Funde aus dem Gau-Algesheimer Raum werden dann im Graulturm, dem Museum der Stadt Gau-Algesheim, aufbewahrt und der interessierten Öffentlichkeit gezeigt als Zeugen und Beweise menschlichen Lebens in unserer Region seit Jahrtausenden.

Mitunter können von den Fundmeldern ganze Grabanlagen entdeckt werden wie durch Wolfgang Ober im Frühjahr 2005 in Ober-Hilbersheim und im Frühjahr 2006 zwischen Appenheim und Nieder-Hilbersheim; darüber wurde auch in der lokalen Presse jeweils berichtet.

Nicht nur draußen auf dem freien Feld sondern gerade auch in der Nähe der schon seit Jahrhunderten bestehenden Siedlungen können vorgeschichtliche Funde gemacht werden.

Aus Abfallgruben aus der Jungsteinzeit wurden Tonscherben, Knochen und Zahnfragmente geborgen; diese wurden beim Hausbau heutiger Häuser entdeckt. Es kann sich also immer wieder lohnen, in Erd-Vertiefungen genauer hinein zu schauen, weil nahezu überall in Rhein-Hessen ungewöhnliche Dinge zu entdecken sind; und das gerade auch von zunächst noch fachlichen Laien. Der „Altmeister“ dieser Experten war Heinrich Bell aus Weiler bei Bingen. Kurt Hochgesand aus Waldalgeheim hat über ihn folgendes geschrieben:

„Heinrich Bell (*1907, +1986) war ein Mann, der auf seine eigene Art den Beweis antrat, dass sich die in Lehrbüchern beschriebenen menscheitsgeschichtlichen Abläufe nicht in irgendeiner zitierten Weltferne abgespielt haben, sondern auch bei uns dicht „vor unserer Hautür“ stattfanden. Mit seinen steinernen Werkzeugfunden legte er dies klar vor Augen.

Dabei brach er die alten verkrusteten Annahmen, „der frühe Mensch hätte nur in Höhlen gehaust“, auf und verursachte damit bei der einschlägigen Fachwelt seiner Zeit die Anregung zu einer geistigen Revision. Was heute in der nachgeborenen Generation gern geringschätzig mit „Steinesammeln“ abgetan wird, war damals harte Überzeugungsarbeit gegen die herrschende landläufige Meinung. Über seine neuen Entdeckungen äußerte er sich hauptsächlich in verbaler Art. Das Gespräch – nicht die Schrift – war der Mittler zwischen den Fachleuten und ihm.“

Der Arbeitskreis „Vor- und Frühgeschichte“ der Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim in Verbindung mit dem Verein Kultur und Geschichte Gensingen hat diese Art der Informationsvermittlung aufgegriffen mit der Ausstellung im Herbst 2005 in Gensingen und dem Beginn der „Jakobsberger Gespräche“ zu diesem Themenbereich Anfang April 2006.

Beide Gruppen werden diese wechselseitige Informationsvermittlung fortsetzen und dies jeweils rechtzeitig in der lokalen Presse ankündigen. Jeder Interessent ist willkommen!

Vorschau:

Die nächste Ausgabe der Heimatbeilage zum **40. Jahrestag der Deutsch-Französischen Freundschaft in Schwabenheim** erscheint im **Juni**.

Impressum

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim